

Spitzennoten für den Hagelflieger

Württembergische Gemeindeversicherung hat Millionen eingespart: „Wir sind mehr als begeistert“

Der Hagelflieger lohnt sich – auch finanziell. Dies ist das Resultat einer Fachtagung von Gewitterexperten in Fellbach. Für die Luftbekämpfung von Gewitterwolken mit Silberjodidspritzen gab es Spitzennoten von der Württembergischen Gemeindeversicherung (WGV).

BERTHOLD MERKLE

Fellbach/Schwenningen. Die WGV hat seit dem letzten Jahr einen eigenen Flieger im Einsatz. Der ist quasi als Libero im ganze Land unterwegs und hat sich auch finanziell schon gelohnt. Wie WGV-Vorstand Klaus Brachmann bei der Fachtagung sagte, sei es dem Flugzeug zu verdanken, dass es seither nur mehrere kleine, überschaubare Schäden gegeben habe.

Mit 47 Einsätzen und mehr als 60 Stunden Flugzeit war der WGV-Hagelflieger viel häufiger in der Luft als die zunächst vorgesehenen 25-mal. Doch das habe sich gelohnt. „Wir sind mehr als begeistert“, sagte Brachmann vor den versammelten Hagelexperten aus Württemberg, Bayern, der Pfalz und Österreich. Darunter auch eine Abordnung des Vereins zur Hagelabwehr in den Landkreisen Tuttlingen und Schwarzwald-Baar.

In seinem Vortrag erinnerte der WGV-Vorstand daran, was schon mal war – als kein Hagelflieger zur Stelle war. Das verheerende Unwetter vom



Der Hagelflieger beim Anflug auf den Flugplatz Donaueschingen. Von der Württembergischen Gemeindeversicherung bekam der Jodideinsatz seine Wirksamkeit bescheinigt. Foto: NQ-Archiv

28. Juli in Reutlingen: 200 verletzte Menschen, 2000 tote Vögel und sage und schreibe 3,8 Milliarden Euro Sachschaden. Allein die WGV hatte damals 49 300 Schadensfälle zu bearbeiten und musste 236 Millionen Euro an ihre Versicherten auszahlen.

Mit Blick auf die letzte Fliegersaison rechnete der Versicherungsmann vor: „Wir konnten eine Schadenssumme von fünf Millionen Euro vermeiden bei einer Investition von 150 000 Euro in den Hagelflieger.“ Eine weitere Beispielrechnung: 2000 Euro kostet ein verhageltes Auto. Im letzten Jahr sind 2700 Autos von Hagel verschont worden. Spitzennoten von der Versiche-

rung also für diese lohnende Investition.

Diese Hochschätzung teilte in Fellbach auch ein Berufsstand, der ganz direkt unter Hagel zu leiden hat: die Winzer oder Wengeter, wie sie im Remstal heißen. Ihr Vertreter Gerhard Böhmerle lobte das Engagement der WGV. Die Wengeter hätten schon lange daran gearbeitet, die Versicherung mit ins Boot zu holen. Umso erfreulicher sei nun deren Einsatz für den Hagelflieger.

Der Versicherungschef freute sich bei der Fachtagung über den guten Zuspruch. Er verhehlte aber auch nicht, dass es zu Beginn auch böse

Stimmen gab. Versicherungskollegen hätten ihm vorgeworfen, er bediene sich den Mitteln der „Scharlatanerie“. Manche wollten auch nicht, dass man – wörtlich – „Gott ins Handwerk pfuscht“. Und schließlich hätten Landwirte befürchtet, dass der Flieger von oben Chemikalien auf ihre Felder sprüht.

Die versammelten Fachleute bei der Fellbacher Tagung konnten diese Ängste entkräften. Die Mengen an Silberjodid seien unschädlich. „Es gibt eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Landes Bayern“, sagte Michael Sachweh, Meteorologe der Hagelabwehr Rosenheim und Wetter-

mann im Bayerischen Rundfunk. Und Hermann Gysi, Meteorologe beim Karlsruher Institut Radar-Info, ergänzte: Silberjodid verwandle Hagelkörner in Regen oder Graupel, verhindere also nicht grundsätzlich den Niederschlag an jener Stelle.

Es sind immer die Katastrophen, nach denen man sich für den Einsatz eines Hagelfliegers entscheidet. So war es auch in der Region: Entstanden ist die Initiative für den Hagelflieger nach dem schweren Hagelunwetter, das 2006 insbesondere Villingen-Schwenningen und Trossingen heimgesucht und Schäden von über 200 Millionen Euro hinterlassen hatte. Heute ist der Hagelflieger für das Gebiet um Tuttlingen und Villingen-Schwenningen einer von sechs in Baden-Württemberg.

Die Zeit bleibt auch bei der Hagelabwehr nicht stehen. „Wir haben völlig neue Möglichkeiten“, sagte der Pilot Frank Kasperek beim Fachgespräch über die Hagelabwehr 4.0. Er meint damit ein neues, eigens für die Hagelabwehr weiterentwickeltes Wettermodul. Die Daten des Wetterradars in Karlsruhe werden über Satellit auf ein iPad im Cockpit des Flugzeuges übertragen und alle fünf Minuten erneuert. Dies sei ein deutlicher Fortschritt. Früher musste sich der Pilot auf seinen eigenen Eindruck verlassen und die Wolke anfliegen, wo sich eine Impfung mit Silberjodid lohnt.

Der Hagelflieger auf dem Flugplatz Donaueschingen nimmt Anfang Mai wieder seinen Dienst für die neue Saison auf.